

Schwarzwälder Tageszeitung

Mus den Lannen Fernsprecher Nr. 11

Wirtsch. Blatt für den Bezirk Nagold und für Ultenfeld-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Druckpreis: Im Monat Mai 1923 mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 150 M. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum 150 M., die Reklamazeile 400 M. Werbebeitrag bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückerstattung. Einmaliger Aufschlag 500 M. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsbezug ist der Rabatt fünfzig.

Nr. 124.

Ultenfeld, Donnerstag den 31. Mai.

Jahrgang 1923

Der Widersinn des Saarstreiks.

Die „Frankf. Zeitung“ schreibt u. a.:
Wenn die maßgebenden Kreise in der Welt noch guten Willens wären, so würde in diesen Tagen im Saargebiet nicht gekämpft, was geschieht. Am 1. Juni tritt gegen den Widerstand der ganzen Bevölkerung die Frankf. Zeitung in diesem Lande in Kraft, wird (mit anderen Worten) dieses deutsche Land wiederum um ein Stück aus dem deutschen Wirtschaftsleben losgelöst, obwohl es nur als dessen Teil entstanden ist und blühen kann. Und das geschieht kurze Zeit, nachdem die Bergarbeiterschaft des Saarreviers siegreich aus einem 23 hundertjährigen Kampf, der die Sinnlosigkeit der Bestimmungen des Versailler Vertrags über das Saargebiet aufgedeckt hat. Denn der Ausbruch des Saarstreiks hat der Welt gezeigt, daß Frankreich dem Großteil der Saarbevölkerung, der Bergarbeiterschaft, deren Arbeitskräfte es annektiert hat, keine ausreichende Entschädigung zu bieten vermag; der Verlauf des Streiks bewies, daß es im zwanzigsten Jahrhundert unmöglich ist, eine große Industriebevölkerung in die Klauen eines herrschsüchtigen Wirtschaftsimperiums zu hegen, so sehr man es versucht. Doch läßt Frankreich nicht locker: durch die Einführung des Frankens gegen den Willen des Saargebietes will es nunmehr nach dem siegreichen Streik der Bergarbeiter auf anderem Wege das unzulässige Regime verschärfen, das einen Teil des zivilisiertesten Europas seines freien Willens beraubt, aus seinen natürlichen Banden herausreißt und den Interessen einer ausbeutenden Fremdmacht völlig unterwerfen will.

Wenn wir einen Blick auf den gigantischen Kampf werfen, den die Bergarbeiterschaft des Saarreviers durchgemacht hat, in dessen Verlauf die unhaltbare Situation des Saargebietes und seiner Regierungsart so recht klar geworden ist, 70.000 deutsche Bergarbeiter haben in einem heillosen geschlossenen, völlig ruhigen, vorbildlichen Kampf von dreieinhalb Monaten Frankreich als Arbeitsgeber besiegt. Wie kam es zu diesem Streik? 1920 gewährte der französische Staat den Bergarbeitern einen Schichtlohn von 23 Franken. Doch schon Anfang 1921 zeigte es sich, daß sich der französische Wirtschaftsweltismus übernommen hatte, daß der französische Markt die Menge der Saarländer nicht aufnehmen konnte. Von März den Schichtlohn um vier Franken und führte unzählige Feiertage ein. Doch auch diese Reduzierung genügte nicht: am 1. Dezember 1921 wurde der Lohn um weitere drei Franken auf sechzehn Franken herabgesetzt. Die Bergarbeiter beugten sich zunächst der Macht. Doch ihr Unmut wuchs. Die Entwertung des Frankens schritt fort: der reduzierte Lohn der Saarbergarbeiter aber wurde nicht heraufgesetzt. So kam es dahin, daß Anfang 1923 an der Saar nur die Hälfte des lohnringischen Schichtlohns bezahlt wurde. Die deutschen Arbeiter des französischen Staats waren ihm nur den halben Lohn wert wie die französischen Staatsangehörigen. Dazu kam, daß die französischen Beamten ein rücksichtsloses und das in demselben Prämienystem einführen, um den Arbeitslohn zu heben. In jeder Weise sollte der schwere wirtschaftliche Fehler der Verdrängung des Saarreviers von seinem deutschen Wirtschaftsgebiet auf Kosten der Arbeiterlohn wieder gutgemacht werden. Der Wogen wurde überhört: die Bergarbeiter kündigten deshalb zum 1. Januar 1923 das Lohnabkommen. Immer noch lehnte die französische Verwaltung jede Besserstellung der Arbeiterlohn ab. Erst in letzter Stunde bot sie geringe Zugeständnisse an. Die Erbitterung in der Arbeiterschaft war aber so hoch gestiegen, daß der Streik trotzdem beschlossen wurde, obgleich auch die Gewerkschaftsführer ein vorläufiges Einlenken anrieten. Am 5. Februar traten die Bergleute in vollkommener Einigkeit in den Ausstand.

Hauptsächlich wurde der Bergwerksverwaltung ein selbstständig ausgerüstetes großes Militäraufgebot zur Verfügung gestellt. Die Bergarbeiter bewahrten ihre ruhige Festigkeit und ließen sich nicht provozieren. Damit rief die Regierungskommission am 11. März die berühmte „Anordnung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Saargebiet“, die die öffentliche Meinung völlig irreführte, die der liberale Abgeordnete Sir John Simon im englischen Unterhaus als einen „Anschluß an den Mißbrauch legislativer Autorität“ bezeichnete, „nur weil ein gewöhnlicher industrieller Streik“ bezeichnet, die Ähnlichkeit mit dem Despotismus der schlimmsten Tage in der russischen Geschichte verglich. Auch dadurch ließ sich die Bergarbeiterschaft nicht ein-

schwächen. Die Pariser Presse tobte weiter gegen den „politischen“ Streik, um — neue illegale Anordnungen aus Paris an den französischen Vorposten der Regierungskommission zu senden. Den Streikenden wurde zu bestimmten Stunden der Straßenverkehr verboten, Streikende, die während der Streikzeit auf ihren Aedern arbeiteten, wurden durch Militär daraus verjagt. Dann schritt die Regierungskommission zu der noch bedrückteren Verordnung, die das Streikloshalten verbot.

Endlich kümmerte sich ein Teil der Welt um die Leiden dieser Industriebevölkerung. Außer dem englischen Unterhaus trat vor allem Branting in Schweden und in Genf für die rechtlos Gewordenen ein. Man stellte fest, daß der Versailler Vertrag nur die Ausbeutung der Kohlenbergwerke durch Frankreich, aber nicht die der Arbeitskräfte vorsieht, sondern die 1918 bestehenden der Arbeiter ausdrücklich anerkennt. Nunmehr bequeme sich die französische Streikverwaltung endlich zu Verhandlungen. Doch noch immer besann sich die Regierungskommission nicht auf ihre Pflicht, die Verhandlungen zu vermitteln. Bis zum letzten Tage des Streiks deckten die Beauftragten des Völkerbundes einseitig die Interessen des Arbeitgeber. Ende April weigerte sich die Verwaltung noch, die 2000 entlassenen Vertrauensleute einzustellen. Am 12. Mai mußte sie auch darin nachgeben. Den Bergarbeitern wurde eine Lohnerhöhung von 2,50 bis 5 Franken bewilligt; die Arbeit wurde am 15. Mai wieder aufgenommen.

Die Tatsache, daß die Bergarbeiter die Arbeit an dem Tag wieder aufnahmen, an dem ihnen wenigstens ein Teil ihrer Forderungen bewilligt wurde, zeigt, daß die monatelange Behauptung der französischen Presse von politischen Absichten der Bergarbeiter falsch war. Wie an der Ruhr, so läßt sich auch an der Saar eine freie, hochentwickelte und an soziale Rechte gewöhnte deutsche Arbeiterschaft nicht verflauen. Noch immer sind die Saarbergleute heute viel schlechter bezahlt, als die Ruhrbrüder. Wenn die Forderung im Saargebiet nunmehr durch die sinnlose Einführung der Frankenswährung zwangsläufig ansteigt, werden neue Kämpfe kommen.

Die Garantiefrage.

Berlin, 30. Mai. Auch die Vertreter der deutschen Landwirtschaft haben sich mit der Frage der Sicherheiten für Reparationszahlungen beschäftigt. Darnach erklärt sich die deutsche Landwirtschaft grundsätzlich bereit, sich an einer Bürgschaftseistung für das neue deutsche Angebot zu beteiligen. Sie sei bereit, die gleiche Summe auf sich zu nehmen wie die deutsche Industrie. Die Gewährleistung müsse allerdings von gewissen Voraussetzungen abhängig gemacht werden. Dazu gehöre nach außen hin, daß die Entschädigungsfrage eine endgültige Lösung findet, nach innen insbesondere, daß sich der Staat jeden Zwangs und möglicher Eingriffe, die die Produktion behindern können, wie z. B. Enteignung, enthält. Die Landwirtschaft ist der Auffassung, daß, wenn sie ihre Kraft in den Dienst der Lösung der Entschädigungsfrage stellt, der Produktion keinerlei Fesseln angelegt werden dürfen, auch jede Zwangswirtschaft fortfallen müsse.

Die führenden Persönlichkeiten der Landwirtschaft begaben sich zum Reichskanzler, dem sie von ihren Beschlüssen Mitteilung machten. Nachdem nun von den 500 Millionen Goldmark, die nach der Berechnung des Reichsverbandes der Industrie als Garantie jährlich durch die deutsche Gesamtwirtschaft aufgebracht werden sollen, vierhundert von Industrie und Landwirtschaft zu gleichen Teilen übernommen worden sind, bleiben noch hundert Millionen, die vom Handel und der Bankwelt aufgebracht werden sollen. Während die Bürgschaftseistung bei der Industrie und der Landwirtschaft durch Ausgabe von Goldhypotheken erfolgen soll, wird die Heranziehung des Handels und der Banken wahrscheinlich durch die Schaffung von Goldschuldverschreibungen vor sich gehen, da bei diesem Wirtschaftszweig die Verhältnisse anders liegen als auf industriellem und landwirtschaftlichem Gebiet.

Gleichzeitig mit den landwirtschaftlichen Vertretungen hat sich auch der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie noch einmal mit der Sicherheitenfrage beschäftigt, worauf nachmittags eine von etwa 200 bis 250 Mitgliedern besuchte gemeinsame Sitzung des Verbandes und des Hauptausschusses des Reichsverbandes folgte. Der Hauptausschuß billigte mit 200 gegen etwa 5 Stimmen die vom Präsidenten dem Reichskanzler überreichte Denkschrift.

Die Ruhrkredite in der französischen Kammer.

Paris, 30. Mai. Zu der Kammerdebatte über die Ruhrkredite wird folgend: Darstellung verbreitet: Die Regierung hatte der Finanzkommission der Kammer im Anschluß an die jetzt zur Debatte stehende Gesetzesvorlage über die Ruhrkredite bis 31. Mai eine weitere Vorlage überreicht, in der die Ausgaben für den Monat Juni vorgesehen sind. Darnach betragen die Gesamtausgaben für die Ruhrbesetzung im Monat Juni 35 1/2 Millionen Francs und für die erste Hälfte des Jahres 1923 zusammen 267 Millionen Francs.

Abg. Flandin billigte das Ruhrunternehmen und empfahl, das Pfand, das man in Händen habe, zu verwerten etwa durch Verkauf des Ruhrgebietes. Von radikaler Seite wurde jedoch dieser Plan als undurchführbar bezeichnet.

Tardieu trat zwar für die Bewilligung der Kredite ein, aber er kritisierte die Regierung, da sie nicht von Anfang an die Besetzung an zur Ausbeutung des Ruhrgebietes geschritten sei und gegen Sabotage nicht streng genug vorgehe. Diese Behauptung veranlaßte Poincaré, auf die hohen erfolgte Hinrichtung Schlägerters zu verweisen. Weiter übte Tardieu an dem schwachen Vorgehen der Regierung im Ruhrgebiet heftige Kritik und forderte weitere Gewaltmaßnahmen. Tardieu führte weiter aus, die französische Regierung habe jetzt wohl ein politisches Pfand, aber kein produktives Pfand in der Hand. Deutschland müsse eine neue Regierung für das Ruhrgebiet, nämlich die Regierung des Belagerungszustandes und des Standrechts angezogen werden.

Poincaré erwiderte, Tardieu habe verlangt, man hätte im Ruhrgebiet im Mai den Belagerungszustand erklären sollen. Tatsächlich bestehe dieser Belagerungszustand seit Beginn der Besetzung. Die Regierung habe es für nützlich gehalten, dies Deutschland nicht anders anzugeben, als durch das Vorhandensein der Tatsachen. Entgegen der Behauptung Tardiens müsse es feststehen, daß die Besetzung des Ruhrgebietes viele Monate hindurch sorgfältig vorbereitet worden sei. Da die Entwaffnung Deutschlands zum größten Teil durchgeführt sei, habe man nicht nötig gehabt, die Truppenmenge aufzubieten, die Tardieu verlange. Würde man das getan haben, so hätte man eine Volkswirtschaft mobilmachen müssen, was hunderte von Millionen Kosten verursacht hätte. Die militärischen Mittel, die man im Ruhrgebiet anwende, seien genügend.

Die Ruhrkredite wurden mit 500 gegen 67 Stimmen gebilligt und die Sitzung wird auf Donnerstag vertagt. Damit hat Poincaré das Vertrauensvotum und frei Hand in der Ruhrpolitik.

Die Kammer verhandelte auch über einen Gesetzentwurf, der die Regierung ermächtigt, der rumänischen Regierung Vorschläge bis zu 100 Millionen Francs zu leisten. Der Berichterstatter Darin erklärte, es handle sich darum, Rumänien zu ermöglichen, sich zu bewaffnen und für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu arbeiten. Die Kommunisten und die Sozialisten erhoben Widerspruch gegen den Entwurf. Die Sozialisten erklärten, sie würden gegen den Gesetzentwurf stimmen, weil die 100 Millionen gegen den Gesetzentwurf seien, neue Rüstungen zu schaffen. Schließlich wurde der Gesetzentwurf mit 420 gegen 115 Stimmen angenommen.

Die belgisch-französischen Verhandlungen.

Paris, 30. Mai. Poincaré hat dem belgischen Außenminister Jaspar mitgeteilt, daß er am 6. Juni zur Wiederaufnahme der französisch-belgischen Verhandlungen in Brüssel eintreffen werde.

Der „Matin“ schreibt über die belgische Denkschrift: Die Belgier gingen von dem Gedanken aus, daß man jährlich mindestens 2,4 Milliarden Goldmark aus Deutschland ziehen könne, ohne sich der Pfänder zu entledigen und ohne sich der Täuschung mit großen internationalen Anleihen hinzugeben. Die Vorschläge gingen von der Schaffung von Monopolen aus. Deutschland besitze ein Alkoholmonopol, aber die Getränke seien nur mit dem vierten Teil des in Frankreich üblichen Satzes belastet. Der deutsche Zucker sei nur mit acht bis zehn Prozent belastet, während der französische Zucker eine Last von 13 Prozent trage. In gleicher Weise sehe es mit dem Tabak. Auch die deutsche Industrie habe davon gesprochen, die Eisenbahnverwaltung in die Hand zu nehmen, um daraus ein privates Unternehmen zu machen, das einen Jahres-

ertrag von einer Milliarde einbringen könne. Theunis glaube, daß man in Deutschland eine Reihe großer Pachtverträge für den Verkauf gewisser Produkte und für die Ausbeutung gewisser Staatsgüter sowie für die Verwaltung der Eisenbahnen abschließen könne. Aber diese Monopole sollen in die Hand internationaler Syndikate mit einer beträchtlichen Beteiligung der Verbündeten gebracht werden. Die Monopole und die verpachteten Eisenbahnen könnten für 60 Jahre jährlich 1,9 Milliarden Goldmark einbringen. Dazu könne man die deutschen Kohlenlieferungen in Höhe von 50 Millionen Goldmark zählen. Man würde also aus Deutschland selbst 2,4 Milliarden Goldmark im Jahre ziehen, d. h. fünf Prozent Zinsen von 40 Milliarden Goldmark. Man fasse aber ferner auch eine Beteiligung von 23 Prozent an der deutschen Industrie ins Auge, was eine Aufschüttung erzeuge, die man nicht genau abschätzen könne. Die Flüssigmachung von Entschädigungsgeldern durch internationale Anleihen solle auf später verschoben werden. Die erste der unerlässlichen Bedingungen sei, daß Deutschland seine Finanzen gesund mache. Nach Ansicht der Belgier könne Deutschland den Markkurs durch künstliche Mittel befestigen. Die gegenwärtigen Gesetze für die Schaffung der Monopole und die Gesundmachung der Finanzen müßten nicht nur erweitert, sondern durch neue Gesetze vervollständigt werden, ähnlich wie sie in Wien angenommen worden seien, und dem Reichstag müßte verboten werden, seine Entschädigungen zurückzugeben. Das Ruhrgebiet werde natürlich teilnehmen an den Gebieten, die die Einnahmequellen liefern könnten. Die Besetzung dieses Gebiets werde also nur noch einen doppelten Charakter haben, nämlich die Kontrolle der Lieferungen und der unmittelbaren Durchführbarkeit der Trodhungen im Falle einer Verfehlung. Die Blockade werde dann aufgehoben und die Einnahmequellen gingen aufs neue an das Deutsche Reich.

Der „Matin“ fügt hinzu, tatsächlich vertreten die Belgier die Ansicht, die Ruhrbesetzung bedeute nicht eine wirkungsvolle Maßnahme und sie sei auf die Dauer mehrdeutig für das wirtschaftliche Gleichgewicht des Deutschen Reiches. Sie glauben nicht, daß man sich aus dem Ruhrgebiet selbst bezahlt machen könne. Diese im einzelnen entwickelten Betrachtungen sollten aber nicht verhindern, die Väter so lange aufrecht zu erhalten, bis der „Produktionsplan“ von Theunis verwirklicht sei.

Belgien will mit den politischen Rheinplänen Frankreichs nichts zu tun haben und wünscht nicht, daß das Rheinland und Ruhrland in irgendwelcher Form „französisch“ werden, weil dadurch die Abhängigkeit Belgiens von Frankreich vollständig würde. Aber es wünscht die wirtschaftliche Beherrschung und Ausbeutung des Ruhrgebiets und möchte sich daran an der Seite Frankreichs beteiligen.

Neues vom Tage.

Die nächste Reichstagsitzung.

Berlin, 30. Mai. Die nächste Plenarsitzung des Reichstags ist nunmehr auf Dienstag, 5. Juni, nachmittags 3 Uhr angesetzt worden. Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung des Auswärtigen Ausschusses des Reichsrats über die außenpolitische Lage statt.

12,4 Billionen Fehlbetrag.

Berlin, 30. Mai. Der Reichsrat stimmte verschiedenen Gesetzen in der Fassung des Reichstags zu, ferner dem Etat für 1923 in der vom Reichstag beschlossenen Fassung. Der Berichterstatter, Ministerialdirektor Sachs, gab nochmals ein Bild der ungünstigen Finanzlage, darnach erreicht der Fehlbetrag nunmehr eine Höhe von 12,4 Billionen.

Anhebung der Besetzung der Anilin-Werke.

Ludwigshafen, 30. Mai. Die französischen Truppen, die das Ludwigshafener Werk der Badischen Anilin- und Sodafabrik besetzt hielten, sind seit Dienstag mittag

im Abmarsch begriffen. Die drei Direktoren, die bei der Besetzung als Geiseln festgenommen wurden, wurden im Auto nach Oppau verbracht. Die dort festgehaltenen fünf Ingenieure befinden sich ebenfalls noch in Gewahrsam. Der noch zurückgebliebene Teil der französischen Truppen übt keine Kontrolle mehr aus. Um 10 Uhr heute früh sind die letzten Besatzungstruppen aus dem Werk Ludwigshafen abgerückt. Wenn der Betrieb wieder aufgenommen werden kann, läßt sich erst nach einem Tag feststellen, da erst eine Besichtigung des ganzen Werkes vorgenommen werden muß. Da auch die Mehrzahl der Arbeiter sich im Urlaub befindet, wird über die Zeit und Art der Wiederaufnahme der Arbeit erst nach Verlauf einer Woche bestimmt werden können.

Der Milliardenraub in Essen.

Essen, 30. Mai. Wie jetzt feststeht, beziffert sich die Summe, die von den Franzosen in der Reichsbankstelle beschlagnahmt wurde, auf 92 Milliarden. Wie bereits gemeldet, haben die Franzosen die Rückgabe des geraubten Geldes abgelehnt. Die Banken waren am Mittwoch wieder geöffnet.

Eisenbahner-Ausweisungen.

Düsseldorf, 30. Mai. Bisher wurden 67 Eisenbahnbeamte mit ihren Familien aus Düsseldorf ausgewiesen. Außer den Beamten sind 156 Mitglieder ihrer Familien, im ganzen also 223 Personen, ausgewiesen worden. Die Ausweisungen dauern fort. — Am 24. Mai sind dreißig Eisenbahner und am 25. Mai aus Bingen und Bingerbrunn 120 Eisenbahner mit Familien ausgewiesen worden. In Koblenz wurden gestern 15 Eisenbahner mit ihren Familien ausgewiesen.

Der englische Standpunkt vollkommen unverändert.

London, 30. Mai. Kenter meldet: Der Standpunkt der englischen Regierung in der Reparationsfrage sei vollkommen unverändert und es könne keine Rede davon sein, daß Großbritannien Deutschland Ratsschläge gebe über die Art eines Angebots, das für Frankreich und Belgiens annehmbar sein könne. Deutschland könne vollkommen die Ansichten Großbritanniens, wie sie öffentlich bei mehr als einer Gelegenheit durch den Staatssekretär des Auswärtigen dargelegt worden seien. Die Frage sei eine Frage zwischen Frankreich und Deutschland, in die sich Großbritannien nicht einmische. Obgleich Großbritannien wünsche, daß ein befriedigendes Angebot gemacht werde, bleibe doch die britische Regierung vollkommen abseits von irgendwelcher Aktion in dieser Frage.

Der Auswärtigen im Ruhrgebiet zusammengezogen.

Essen, 30. Mai. Im ganzen Ruhrgebiet ist der Bergarbeiterstreik im Abflauen. In Bochum hat die Polizei an den Hausdauern folgenden Anschlag andringen lassen: „Die gesetzmäßige Polizei hat den Ordnungsdienst wieder übernommen. Jede Gewalttat wird sofort unterdrückt, Ansammlungen sind zu vermeiden. Jeder gehe seiner Beschäftigung nach!“ Danach scheinen die Franzosen die Förderung der deutschen Behörden um verstärkten polizeilichen Schutz endlich angenommen zu haben. Die Anwesenheit der verstärkten Polizeikräfte machte sich schon bemerkbar. Gegen Mittag waren alle Straßen gesäubert. Mit Wiederkehr der Ordnung ist der Streik in sich zusammengebrochen. Es ist damit zu rechnen, daß heute in allen Betrieben und auf allen Zechen des Bochumer Bezirks die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Selbstmörder, 30. Mai. Die Belegschaft der hiesigen Zechen hat beschlossen, angesichts der Neuweisung der Bergarbeiterlöhne heute die Arbeit wieder aufzunehmen, damit der Streik, der so viele Opfer gefordert hat, sein Ende erreicht.

Torunum, 30. Mai. Auf dem Weistellweg kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Demonstranten, die plündern wollten und der blauen Polizei. Der Polizei gelang es, die Massen mit der blanken Waffe auseinander zu treiben. Tote und Verletzte sind nicht zu verzeichnen.

Lesestrich.

Was tiefem Gemüt, aus der Mutter Schoß,
Will manches dem Tage entgegen;
Doch soll das Kleine so werden groß,
So muß es sich rühren und regen.

Goethe.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

(17)

(Nachdruck verboten.)

Als er seine Kammer betrat, entzahr ihm ein Laut des Unwillens — denn die Marie stand darin und machte sich an seinem Koffer, den er in der Ecke nicht aufgehängt, zu schaffen. Sie hielt das Kästchen mit seinen Kriegsauszeichnungen in der Hand, um es einer Durchsicht zu unterziehen. Lebhafte bestig nahm er es ihr weg.

„Das gehört sich nicht, Marie, in anderer Leute Sachen nachzuspüren!“ sagte er kurz, sie mit einer kleinen Bewegung beiseite schiebend, um den Koffer zuzuschließen. Den Schlüssel steckte er in die Tasche.

Marie war rot worden, sich ertappt zu sehen. „Haben Sie sich nur nicht so, Karl Günther!“ entgegnete sie, ihre Verlegenheit unter einem schnippischen Ton verbergend. „Sie tun so, als ob Sie wer weiß was zu verbergen hätten! Daß Sie was Heimliches haben, weiß ich schon längst!“

„Denken Sie, was Sie wollen, Marie!“ Er nahm sein Buch zur Hand, öffnete das Fenster und setzte sich auf den Holzstuhl, ihre Gegenwart nicht weiter beachtend. Sie ärgerte sich darüber und wurde heftig.

„Sie haben wirklich nicht nötig, so eingebildet und grotesk zu sein, Karl Günther! Wenn Sie auch früher

vielleicht ein feiner Herr waren, so sind Sie jetzt auch nichts anderes als wir hier.“

Er lächelte ein kleines, belustigt-süßliches und musterte sie mit einem ausdrucksvoll-spöttischen Blick, daß sie die Augen niederschlug.

„Dabei ich denn etwas anderes sein wollen, Marie? Ich habe Arbeit gesucht und hier bei Ihnen gefunden. Ihr Vater ist zufrieden mit mir, weil ich meine Pflichten tue. Was früher vielleicht war und alles andere ist meine Sache. Ebenso wenig wie ich mich um anderer Leute Angelegenheiten kümmern, wünsche ich, daß man sich um mich kümmert. Ich will nur meine Ruhe haben.“

„Die Leute sagen allerlei von Ihnen.“ Herausfordernd sah sie ihn bei diesen Worten an.

„Mögen sie es tun — sie werden auch schon wieder mit Reden aufhören!“ entgegnete er gelassen.

Marie stand noch immer da und spielte mit ihrem Schürzenbunde, das sie auf und ab tollte. Sie konnte sich nicht zum Gehen entschließen.

Ihre Augen irrten in der kleinen Kammer umher. Sie schüttelte den Kopf.

„Warum Sie nur gerade hier in dem Loch bleiben wollen! Die andere Kammer draußen ist doch viel schöner!“

„Aber mir gefällt es hier besser!“ versetzte er kurz. Er hatte längst gemerkt, daß Marie ein sinnliches und unbedenkliches Geschöpf war, und wenn er anders veranlagt gewesen wäre, würde es viel schwerer für ihn gewesen sein, ihr aus dem Wege zu gehen. Denn er war auch jung und unverbraucht; aber Marie ließ ihn kalt.

„Wollen Sie nun den ganzen Nachmittag sitzen und lesen, Karl?“ fragte sie.

„An Wochentagen habe ich keine Zeit dazu, und Lesen ist meine liebste Erholung.“

„Es ist so langweilig heute —“

„Für mich nicht, Marie! Wenn Sie sich langweilen, ist es Ihre Schuld! Übrigens werde ich nachher zum Pfarrer gehen.“

Amerika und das Garantieren.

Newport, 30. Mai. Das Angebot der deutschen Industrie wird hier ungünstig beurteilt. „Herold“ schreibt, es sei weder patriotisch noch gesetzmäßig, aber erprejserisch.

Die neue türkisch-griechische Grenze.

Lausanne, 30. Mai. Die neue türkisch-griechische Grenze, die sich infolge der Abtretung von Karagatsch durch Griechenland an die Türkei ergibt, wurde von den Sachverständigen endgültig festgesetzt. Die Grenze zieht sich vom Fluss Arda bis zur Maritsa hin. Auf diese Weise werden den Türken noch einige Dörfer überlassen. Die Jugoslawen machten zwar noch einige Vorbehalte, konnten aber an der endgültigen Annahme dieser Grenzfestsetzung nichts ändern.

Aus Stadt und Land.

Altensteil, 31. Mai 1923.

* **Nach Billige Fahrt am Sonntag.** Wer sich am kommenden Sonntag, den 3. Juni, noch einen Ausflug oder eine Reise zum alten Festpreis leisten will, der möge die in Frage kommenden Lokalen am 31. Mai lösen. Da die Gültigkeit der Fahrkarten vier Tage beträgt, so können die am 31. Mai gültigen Fahrkarten auch noch die ersten drei Tage des Monats Juni benutzt werden. Die vier tägige Gültigkeit der Fahrkarten endet jedoch am 3. Juni, da der Tag der Ausgabe (31. Mai) mitgezählt wird.

* **Zum neuen Fahrplan, der morgen in Kraft tritt, erfahren wir heute noch, daß Zug 6.55 Uhr Westk. vorm., ab 1. Juni 7.30 Uhr Westk. vorm. verkehrt, Sonntags wie früher 7.15 Uhr.**

* **Nach keine Erhöhung des Posttarifs.** Am 1. Juni tritt noch keine Erhöhung des Posttarifs ein.

— **Tarifierhöhung bei den Fahrposten.** Mit Rücksicht auf die erhebliche Steigerung aller Betriebskosten sind vom 1. Juni an die Fahrpreise bei den Kraftposten auf 120 Mk., bei den Pferdeposten auf 100 Mk. für das Tarifkilometer erhöht worden.

— **Schlafwagenverkehr.** Die Bettkartenpreise einschließlich Fahrpreiszuschlag für die Schlafwagen der Reichsbahn und der Mitteln sind vom 5. Juni d. J. an wie folgt festgesetzt: 1. Klasse 70 000, Vormerzgebühr 7000 Mk.; 2. Klasse 35 000, Vormerzgebühr 3500 Mk.; 3. Klasse 14 000, Vormerzgebühr 1400 Mk.

— **Ein neues Zunderneuergesetz.** Die Reichsregierung wird dem Reichstag demnächst ein neues Zunderneuergesetz vorlegen, das am 1. September in Kraft treten soll. Der Entwurf soll die steuerliche Belastung des Zunderneuers, die jetzt nur ein Sechstel beträgt (gegen 35 Prozent in der Vorkriegszeit), erheblich gestalten. Als Steuerertrag sind 12 000 Mk. bei Starkerzeugung und 30 000 Mk. bei anderem Zunder für je 100 Mio Gewicht vorgesehen. Der Reichsfinanzminister soll mit Zustimmung des Reichsrats die Zundersteuer erhöhen und ermäßigen dürfen. Der Entwurf stellt weiter die Befreiung der dauernden steuerlichen Bewachung der Zunderfabriken vor. An ihrer Stelle soll, wie bei anderen steuerbaren Waren, eine sachmännliche Steueraufsicht entsprechend der Reichsabgabenordnung eingeführt werden. Der Ertrag des neuen Zunderneuergesetzes wird auf 300 Millionen Mk. geschätzt.

— **Neuregelung der Steuerabzüge.** Die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn (Bar- und Natural- oder Sachbezüge) einzubehaltende Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohns erhöht, betragen vom 1. Juni 1923 an bei jeder nach dem 31. Mai 1923 folgenden Zahlung von nach dem 31. Mai 1923 fällig gewordenem Arbeitslohn 1. für den Arbeitnehmer selbst monatlich 1200 (bisher 800) Mk.; 2. für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau monatlich 1200 (800) Mk.; 3. für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind mit einem

Der Gedanke kam ihm plötzlich, daß es heute wohl die geeignetste Zeit sei, den Besuch auszuführen, wenn es ihm auch schwer wurde, sich aus seiner Einsamkeit herauszureißen. Aber er konnte nicht unhöflich gegen die freundliche Aufforderung des Pfarrers bleiben!

Er stand auf und legte sein Buch weg.

„Ich möchte mich jetzt fertig machen, Marie! Wenn Ihr Vater nach mir fragt, so wissen Sie, wo ich bin.“

Endlich verstand sie, daß er allein sein wollte. Abschlüssend ging sie hinaus, nachsichtig: Scham im Herzen.

Die Tür zu ihrer Stube fiel knallend ins Schloß. Er mußte doch in sich hineinschauen. Er bürstete den Rock zu seinem Touristenanzug ab und zog ihn dann an.

Da fiel ihm ein: wenn er dem Pfarrer das Kästchen mit seinen Ehrenzeichen anvertrauen würde? Dort waren sie jedenfalls sicherer aufbewahrt als hier, wo alle große Neugierde aufdringlich und unbequem werden konnte.

Es war ihm immer ein unangenehmes Gefühl gewesen, daß er seine Kammer nicht zuschließen konnte, da die Tür kein Schloß hatte.

Er nahm aus seinem Koffer das flache braune Lederkästchen, wickelte es ein und ging dann fort.

Freudig empfing ihn der Pfarrer, ihn mit beiden ausgestreckten Händen begrüßend. Wohlwund empfand er die warme Herzlichkeit des ehrwürdigen Herrn.

Er fühlte sich gleich heimlich in dessen traulicher Studierstube, in der eine leichte Dämmerung herrschte durch die wilden Weinreben, die üppig und dicht die Fenster umrankten. Mit altväterlichem Behagen war der Raum eingerichtet. Eine dunkelgrüne, in sich gestreifte Tapete bedeckte die ziemlich niedrigen Wände. Über dem schlichten Ledersofa hingen einige wertvolle Stiche, religiöse Szenen darstellend. In einem Vogelbauer hockte ein Kanarienvogel auf der Stange und sang aus voller Brust. Ein großer Kirschbaum-Büchschrank, dessen Gläsern mit grünen Scheibengardinen verhängt waren, lenkte seine Aufmerksamkeit. Ach, darin suchte und wählte er: en!

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsentlohn oder für jeden vom Finanzamt zur Berücksichtigung zugelassenen mittellosen Anwerbelingen monatlich 8000 (bisher 4000) M.; 4. zur Abgeltung der nach § 13 zulässigen Abzüge (Werbungskosten) monatlich 10 000 (bisher 4000) M. Der noch vorzunehmende der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle zehn Mark nach unten abzurunden.

Höhere Mietpreise. Das Ministerium des Innern hat in Abänderung seiner bisherigen Bestimmungen zur Ausführung des Reichsmietengesetzes die Zuschläge für laufende und große Instandsetzungsarbeiten mit Wirkung vom 1. Juni ab wiederum erhöht, und zwar für die laufenden Instandsetzungsarbeiten auf 12 000 Prozent für die großen Instandsetzungsarbeiten auf 9000 Prozent der Grundmiete. Die übrigen Bestimmungen über die Berechnung der gesetzlichen Miete sind unverändert geblieben.

Neue württ. Bierpreise. Vom 1. Juni an ist der Ausschankpreis des 10prozentigen Lagerbiers für 0,3 Liter 380 M., für Flaschenbier 0,5 Liter über die Strafe 560 M., in den Wirtschaften 630 M., 0,7 Liter über die Strafe 780 M., in den Wirtschaften 860 M. Der Ausschankpreis von Spezialbieren beträgt für 0,3 Liter 480 M., eine 0,6 Literflasche kostet über die Strafe 850 M., in den Wirtschaften 920 M. Das Flaschenpfand beträgt 600 M.

Stuttgart, 30. Mai. (Aus dem Finanzaussch.) Der Finanzausschuss nahm bezüglich der Württ. Volkshilfe den Antrag an, sich mit den Vorschlägen der Regierung über eine Fortführung der württembergischen Volkshilfe auch im Haushaltsjahr 1923 unter der Voraussetzung einer entsprechenden Beteiligung der an die Volkshilfe angeschlossenen Stadtgemeinden einverstanden zu erklären und die Regierung zur Anweisung von Mitteln zu ermächtigen. Außerdem wurde ein erster Nachtrag zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1923 betr. weitere Darlehen an die Redar-A-G. in Höhe von 5 200 000 M. angenommen. Ferner erledigte der Ausschuss verschiedene Forderungen des Ministeriums des Innern zur vorläufigen Genehmigung von Mitteln für das Rechnungsjahr 1923, z. B. 5 Millionen Mark als Abschlagszahlung für die Wieslaufverbesserung an die Gemeinden Ober- und Unterschleichbach. Des weiteren beschäftigte sich der Ausschuss mit der Frage der zukünftigen Verwendung des Stuttgarter Hofesbaues. Der Finanzausschuss wird in den nächsten Tagen einen Augenblick vornehmen und dann die Angelegenheit weiter beraten.

Stuttgart, 30. Mai. (Höhere Verpflegungsgelder.) Das Landesamt für die Staatsrentenanstalten hat die Verpflegungssätze der Staatsrentenanstalten wie folgt erhöht: in der ersten Klasse täglich statt 4-6000 M. auf 5-7000 M., in der zweiten Klasse statt 3600-3900 M. täglich auf 4600-4900 M., in der dritten Klasse täglich statt 2600-3500 M. auf 3000-4500 M.

Verhandlungen im Baugewerbe. Die Verhandlungen zur Neuregelung der Löhne im Baugewerbe fanden vor dem Bezirkslohnamt statt. Der von den Unparteiischen gefällte Schiedsspruch wurde von der Arbeiterkommission abgelehnt.

Neutlingen, 30. Mai. (Von der Handelskammer.) Die Handelskammer wählte in ihrer konstituierenden Sitzung zu ihrem ersten Vorsitzenden Kommerzienrat Konrad Gminder-Neutlingen, zu stellvertretenden Vorsitzenden Kommerzienrat Fidele A. Reichheim u. L. und Fabrikant Karl Primmel-Neutlingen.

Neutlingen, 30. Mai. (Sommertagung.) Die Deutsche demokratische Partei Württembergs hält am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, am Marktplatz, bei schlechter Witterung in den Sälen des Hotels „Armening“, ihre Sommertagung ab. Dabei werden neben dem Stadtpräsidenten Dr. Hieber, Abg. Dr. Brudmann und Roth, vor allem der Reichstagsabg. Dr. Krell sprechen.

Honau, 30. Mai. (Zugsentgleisung.) Auf der hiesigen Station sind beim Rangieren zwei Lokomotiven entgleist, wodurch das Geleise für den Personenverkehr gesperrt wurde. Der Verkehr wurde durch Hilfszüge, die in Neutlingen abgelaufen wurden, aufrecht erhalten.

Bad Eilenbach, 30. Mai. (Todesfall.) Der langjährige Direktor und Vorstand der Württ. Nebenbahnen A.-G. zu Stuttgart und der Hohenzollerischen Landesbahn A.-G. zu Sigmaringen, Eisenbahndirektor Wilhelm Reiffen-Stuttgart, ist im Bad Eilenbach, wo er Erholung suchte, unerwartet schnell gestorben.

Grailsheim, 30. Mai. (Diebstahl.) In der Metzgerei und Weinwirtschaft Schmieg wurde, während die Frau des Besitzers auf einige Augenblicke den Laden verlassen hatte, ohne die Tür abzuschließen, die Summe von 1 Million aus der Ladentasse gestohlen.

Brenz, 30. Mai. (Töblicher Unfall.) Der in der Rummühle Jeger in Pflege aufgenommene Ruhestube Paul Ockerswilt, 12 Jahre alt, machte sich in einem unvorsichtigen Augenblick an dem Sackauszug zu schaffeln, wobei er zu Fall kam, von dem Auszug mit in die Höhe geworfen und im oberen Stockwerk mit dem Kopf und Hals eingeklemmt wurde, was seinen allzubaldigen Tod zur Folge hatte. Ein Versehen trifft niemand.

Reiterheim, 30. Mai. (Todesfall.) Im Alter von 67 Jahren starb Stefan A. D. Dr. G. Blind. Er war in den Gemeinden Eberbach, Adolzhausen und Eberbach tätig, erwarb sich in dieser Zeit die Doktorwürde und gab die Veröffentlichungen des historischen Vereins für das württ. Franken und später die „Hohenstauffer“ heraus. Im Jahre 1898 wurde er zum Dekan in Reiterheim ernannt.

Niedlingen, 30. Mai. (Fliegende Gerichte.) Von dem Straßgericht Schnellverfahren wurde auch auf

dem hiesigen Zug- und Schlachtviehmarkt am 28. Mai Gebrauch gemacht. Fünf Fälle kamen wegen Preistreibelei und ein Fall wegen unerlaubten Handels zur Beurteilung: 1. Ein Landwirt, der für ein 2½-3 Jahre altes Rind 8 Millionen Mark verlangte, wurde, da der angemessene Preis höchstens 5½-6 Millionen Mark betragen hätte, zu einer Geldstrafe von 100 000 M. verurteilt. 2. Ein Viehhändler, der für eine 4-5-jährige Kuh 5 Millionen Mark verlangte, wurde, da der angemessene Preis höchstens 3½ Millionen Mark betragen hätte, zu einer Geldstrafe von 100 000 M. verurteilt. 3. Ein Landwirt, der für zwei Ochsen 19 Millionen Mark verlangte, wurde, da der angemessene Preis höchstens 11 Millionen Mark betragen hätte, zu einer Geldstrafe von 300 000 M. verurteilt. 4. Ein Viehhändler, der für ein einjähriges Rind 2½ Millionen Mark verlangte, wurde, da der angemessene Preis höchstens 1,8-2 Millionen Mark betragen hätte, zu einer Geldstrafe von 100 000 M. verurteilt. 5. Ein Viehhändler, der für ein 1½-jähriges Rind 1,1 Millionen Mark verlangte, wurde, da der angemessene Preis höchstens 1,3 Millionen Mark betragen hätte, zu einer Geldstrafe von 100 000 M. verurteilt. 6. Ein Landwirt, der als Unterkäufer für einen Händler Vieh verkaufte, ohne im Besitz der erforderlichen Handelslaubnisse zu sein, wurde wegen unerlaubten Handels zu einer Geldstrafe von 35 000 M. verurteilt.

Selbstmorde.

Am, 30. Mai. Ein Gesteiner der 9. Kompagnie Jägerbataillon Nr. 13 hat sich in seinem Zimmer der Kienlebergkaserne erschossen, weil er wegen Wegnahme einer Schreibmaschine zur Anzeige kommen sollte.

Heidenheim, 30. Mai. Eine 52 Jahre alte Frau wurde als Leiche aus der Brenz gezogen. Etwas Zwistigkeiten sollen die Ursache des Selbstmords sein.

Denkendorf, 30. Mai. Zimmermeister Alois Frider in Watt hat sich in seiner Wohnung erschossen. Schon längere Zeit hatte er Spuren von Schwermut gezeigt.

Die neuen Ausbrüche des Aetna.

Der Riese unter den feuerspielenden Bergen Europas, dessen gewaltiges, schneebedecktes Haupt sich bis zu 3313 Meter Höhe in den blauen Himmel Siziliens erhebt, gibt wieder einmal ein Schauspiel seiner unheimlichen Macht und seiner zerstörenden Kräfte. Ein neuer Krater hat sich aufgetan und entsendet einen Strom glühender Lava bergabwärts, während aus dem Hauptkrater eine ungeheure Flamme aus dem Himmel lodert. Aus diesem Hauptkrater fließt niemals Lava; er ist gewissermaßen der gigantische Schornstein dieser flammenden Vulkanfabrik, und die Lava fließt stets neue Ausbrüche rings an den Abhängen des Berges, so daß viele Duzende kleinerer Krater von den zahlreichen Eruptionen zeugen. Diese sind viel häufiger, als man im allgemeinen annimmt; kaum ein Jahr vergeht ohne Ausbruch. Aber da die schwächeren Eruptionen das Kulturgebiet des Berges nicht erreichen, so macht man im allgemeinen davon wenig Aufhebens. Aber in Abständen von 10-20 Jahren gibt es gewöhnlich einen großen Ausbruch und es scheint, daß der gegenwärtige zumindest die Dimensionen der Ausbrüche in den letzten Jahren erheblich übersteigt. Die letzte große Eruption des Aetna war Ende März 1910.

Gewaltige Eindrücke sind mit einer Besteigung des Vulkanes verknüpft. Hat der Bergsteiger die Ruinen des antiken Theaters von Taormina hinter sich, so taucht plötzlich vor seinen Blicken, bis in den Aether reichend, der Aetna auf. Eine Besteigung des Vulkanes ist keine Kleinigkeit und sie erfordert einen gewandten Touristen. Die niedrigeren Teile des terrassig gleich aufeinander getürmten Bergmassivs legt man im leichten sizilianischen Wägelchen zurück, zwischen Olivenhainen, Gärten mit prächtigen Früchten, zwischen farbigen Dörfern und niedrigen, vereinzelt stehenden Bauernhäusern. Wohnhäuser und Kirchen, auch die Munizipalgebäude sind aus Lavablöcken erbaut.

Stundenlang dauert die Fahrt bis nach dem 700 Meter hoch gelegenen Nicolosi, dem höchsten Ort des Südhanges, wo die Kulturregion des Aetna aufhört. Es folgt noch eine mehrere hundert Meter breite Zone, in der Ortschaften und feurige sizilianische Weine gedeihen, die aber für menschliche Wohnstätten schon zu sehr gefährdet ist. So war bei der Eruption des Jahres 1910 ein zwei Kilometer breiter Lavastrom von zehn Meter Höhe bis an die Mauern von Nicolosi gelangt. Den oberen Abschluß der Kulturregion bilden die Gesteinsfelder; dann folgt die ungeheure Serpentine der Aetnastraße durch schattige Wälder von Eichen, Buchen, Kiefern und Birken, die bis zu 2200 Meter Höhe reichen, aber überall die Spuren der Vernichtung durch Lavastrome aufweisen. An wildgerissenen Felsblöcken vorbei nimmt das Maultier den Pfad empor. Der Baumwuchs wird spärlich; darriges Getreide löst die Waldvegetation ab, und glühend brennt die Sonne auf den ausgehöhlten schroffen Felsen. Eilig empfängt den Bergsteiger die Döhlenluft, wenn die Sonne fern am Horizont versinkt oder wenn von der Spitze des Aetna schwarze Wolkensallen das leuchtende Meer verhüllen.

Auf dem Wege zum Gipfel erheben sich zwei Spitzen zur Rechten, die Monti Rossi. Auch Goethe hat die Schönheiten des Ausblicks von der Höhe verkerrlicht. Die beiden Spitzen sind mit Grün bewachsen, auf das man von der Höhe des Hauptmassivs aus einen reizvollen Ausblick hat. Den ungleich schwierigeren Aufstieg zum Hauptkrater wagen nur wenige; selbst die eingebore-

nen Führer haben Mühe, in dem wüsten Geröll, aus dem die Kraterne deferta besteht, den Weg zu finden, und auch die Maultiere kommen nur noch schwer vom Fied, so daß man absteigen muß. Um in der tiefen Röhre keinen Fehltritt zu tun, muß man genau den Fußstapfen der Tiere folgen, die instinktiv Spalten und verborgene Schluchten meiden. Am besten legt man diesen letzten Teil des Aufstieges vor Sonnenaufgang zurück, nachdem man in der Schutzhütte abends Nacht gemacht hat. Acht Stunden dauert der Ritt bis zum Obervatrum; von da aus noch 300 Meter bis zum Kraterand, erfordert der mühsame Weg anderthalb bis zwei Stunden. Zunehmender Schwefelgeruch und gültige weiße Dämpfe kündigen die Nähe der Erde Polypheims. Die Schwefelwälder werden so unerträglich, daß man sich Tücher vor das Gesicht binden muß; dabei herrscht in der Frühe vor Sonnenaufgang bittere Kälte, oft viele Grad unter Null.

Wer aber die Mühen und Gefahren des Aufstieges nicht scheut, genießt am Rande des Kraters einen Ausblick von unerhörter Eindringlichkeit, 600 bis 700 Meter im Durchmesser breit ist der fürchterliche Schlund, aus dem gelblich-weiße Wollen von vulkanischem, stehendem und ägendem Schwefelgeruch emporsteigen. Diese Schwefelwälder wachen und brausen aus der unendlichen Tiefe empor und verhallen gewöhnlich den Abgrund den Blicken der Mutigen, die sich bis an den Kraterand gewagt haben. Unter im Schöße der Erde vernimmt man ein Zischen und Brausen wie aus einem unabsehbaren Feuerstund und nur selten zerteilt ein scharfer Windstich die weißen Dämpfe, um die gegenüberliegende Kraterwand für einen Augenblick sichtbar werden zu lassen. Man sieht das Gestein, vom Schwefel mit gelblich-tender Farbe bedeckt, und in der Tiefe wallen riesige feurige Ströme.

Bei Tagesanbruch gewährt der Aetna von hier aus einen zauberhaften Ausblick. Zu Füßen liegt der gewaltige Berg mit seinen zahllosen kleinen Kratern, die aus der Höhe wie winzige Sandhäuflein erscheinen, und von der rotglühenden Morgenröte beschienen, wirft der Aetna seinen Schattenkegel westwärts auf die Gefilde der Insel Sizilien.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Weitere starke Erhöhung des Druckpapierpreises. Der Druckpapierverband hat den Preis für Zeitungsdruckpapier von 1617 M. auf 2550 M. erhöht. Das ergibt eine Mehrbelastung der deutschen Zeitungsverleger von über neun Millionen M. für jeden Zehntonnenwagen Druckpapier.

Die Neuregelung der Beamtengehälter. Dem Reichsrat ist nunmehr der Gesetzentwurf über die Neuregelung der Grundgehälter der Reichsbeamten zugegangen, die ab 1. Juli in Kraft treten soll. Die Ortszuschläge sind nach Ortsklassen und nach der Höhe der Grundgehälter gestaffelt.

Zehnmillionenspende der italienischen Auslandsdeutschen. Die Vereinigung der Deutschen in Neapel hat zu Gunsten der durch die Ruhrbesetzung Betroffenen 34 300 Lire überwiesen, was heute einen Wert von 10 Millionen M. darstellt.

Die Deutsche Glocke am Rhein. In Apscha wurde die „Deutsche Glocke am Rhein“ gegossen, die als Ersatz für die Kaiserglocke im Kölner Dom bestimmt ist. Der Guß ist gelungen. 30 Kubikmeter Nichtenholz wurden zum Schmelzen verbraucht. Die Glocke hat trotz ihrer Riesenmaße, 3,30 Meter Höhe, 3,25 Meter Durchmesser und 25 000 Kilogramm Gewicht, eine sehr gefällige Form und ist nicht nur die größte, sondern auch eine der schönsten Westeuropas.

Demobilisierung der türkischen Streitkräfte. Die Türkei hat mit der Demobilisierung ihrer Streitkräfte begonnen. 10 Jahressklassen werden in ihre Heimat zu den Feldarbeiten entlassen werden.

Buntes Allerlei.

Massenansturm der Amerikaner auf Europa. Den amerikanischen Zeitungen zufolge werden in diesem Jahr mehr Amerikaner als jemals zuvor ihre Sommerferien in Europa verbringen. Es wird von einem Massensturm auf sämtliche Ozeandampfer berichtet; ungefähr hundertmal so viel Amerikaner als im Vorjahr sollen im Sommer 1923 die Europafahrt machen. Ueber das Reiseziel schreibt die „New York-Tribune“: Der amerikanische Mittelständler braucht in einer amerikanischen Sommerfrische pro Kopf und Tag 2 Dollars. Für diesen Betrag wird er in Deutschland an der Nord- und Ostsee, in Bayern, im Harz und im Schwarzwald, in Wiesbaden oder Rauschen ausgezeichnet leben können. Ja sogar wahrscheinlich billiger. Für diesen Betrag (es sind ungefähr 12 Schweizer Franken) kann er auch in der Schweiz in jedem schönen, komfortablen Hotel zweiten Ranges volle Pension bekommen; er wird damit auch in Italien auskommen, in den herrlichen Dolomiten sogar mit weniger. Gewarnt aber muß der amerikanische Mittelständler vor dem Besuch Österreichs werden. Auf dem Semmering, in Ischl und Garmisch, im Salzkammergut, in Bad Gastein und in den Orten an den Gebirgsseen wird der Amerikaner zu seinem Entsetzen erfahren, daß er mindestens vier Dollars pro Tag brauchen wird.

Bergweilunastat. In einem Hause am Nidelsberg in Wiesbaden hat ein 79-jähriger siddischer Brunnenarbeiter sich selbst, seine bei ihm wohnende Tochter und deren 11 Jahre alten Sohn aus Bergweilunastat wegen Krankheit und Nahrungsvorgen durch Vergiftung beraubt.

Wetter.

Infolge neuer, von Westen herangekommener Störungen in der Luftdruckverteilung ist für Freitag wieder mit unbeständigem, vielfach regnerischem und kühlem Wetter zu rechnen.



Weiteres.

Am rechten Ort. Auch die Unschuld hat im schönen, ritterlichen Frankreich ihre Stätte; man muß sie nur richtig zu suchen wissen — nämlich im Gefängnis. („Kladderadatsch“.)

Alles in Ordnung. Betty, das paßt mir nicht, daß Sie in der Küche Besuch empfangen. Sie haben doch keine unerlaubten Beziehungen zu dem Herrn? — „Rein, gnäd' Frau, ich hab's ihm schon erlaubt.“ („Simplicissimus“.)

Ein glänzender Kopf. Härtel ist mit der Mutter zum ersten Male im Theater und sieht ein paar Reihen vor sich, auch zum ersten Male einen Mann mit einer Blase. Sichernd flüstert sie: „Mutti, schau nicht hin, Du läßt Dich kaputt!“ („Jugend“.)

Eisenbahn-Katastrophe. „Bei dem Zugzusammenstoß habe ich vier Zähne eingebüßt; wissen Sie's schon?“ — „Ja, es steht in der Zeitung; einiger Materialschaden wurde anmerkt.“ („Regend. Blätter“.)

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Mittwoch in Frankfurt 60 348 G., 60 651 Br., in Berlin 59 850 G. und 60 150 Br.

- 1 Schweizer Franken = 10 862 G., 10 917 Br.
- 1 französischer Franken = 3975 G., 3994 Br.
- 1 italienischer Lira = 2857 G., 2872 Br.
- 1 holländischer Gulden = 23 516 G., 23 633 Br.
- 1 Pfund Sterling = 276 307 G., 277 692 Br.
- 100 österreichische Kronen = 84,78 G., 85,22 Br.
- 1 schwedische Krone = 1800 G., 1809 Br.
- 1 dänische Krone = 11 122 G., 11 177 Br.

Reispreis. Die Südd. Mühlenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Speis. 0 auf 400 000 Mk. erhöht.

Stuttgarter Börse, 30. Mai. Die letzte Abschwächung der Devisen brachte zu Anfang der Börse eine gewisse Uneinheitlichkeit in das Geschäft. Aber nur die schwächeren Werte mußten in den Kursen etwas nachgeben, während schwere Werte, insbesondere Spinnerserien, sehr fest waren. Banken schwächer: Hypothekendarf — 600, Vereinsbank — 2500. Von den Spinnereien waren Erlangen und Unterhausen je 5000 höher, Kolb und Schüle — 2000, Pfersee — 20 000. Brauereieraktien sehr begehrt: Braubaus Ravensburg + 500, Mettenmeyer + 10 000, Wulle + 9000. Der Maschinen- und Metallmarkt blieb uneinheitlich. Deimler — 3000, Feinmechanik — 10 000, Rungbans — 6000, Ehlinger Maschinen + 2500, Geffer — 3000, Weingarten — 3000, Württ. Metallwarenfabrik + 5000. Auch die Kurse der übrigen Werte gestalteten sich nicht einheitlich. Kautin — 2000, Zement Heilberg — 1000, Deutsche Seelag — 3000, Anort — 3000, Leibbrandt Konserve + 4000, Krumm + 1500, Salzwerk Heilbronn + 20 000, Stuttgarter Zucker unverändert. Im Freiverkehr waren die Abschwächungen in der Mehrzahl. Schleppschiffahrt Heilbronn notierten 6000 G.

Wenn Sie es verjäumt haben

unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den Monat Juni zu bestellen, so können Sie dies bei dem Postboten, der Postagentur, bei unseren Agenten und Kurträgern, sowie auch bei unserer Geschäftsstelle

nachholen!

Letzte Nachrichten.

Deutschland und die Reparationsfrage.

WTB. Berlin, 31. Mai. Ueber die gestrige Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages melden die Blätter, daß neben dem Reichsminister fast sämtliche Ministerpräsidenten der Länder persönlich erschienen waren. Der Reichskanzler habe über die Grundlinien des beabsichtigten deutschen Schritts in der Reparationsfrage berichtet.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ hat der Reichsvoelkerminister dem Hauptdeputierten seines Ministeriums nahegelegt, zu dem Angebot der deutschen Industrie Stellung zu nehmen. Der Hauptdeputierte der Gewerkschaft deutscher Reichseisenbahnamter erklärte zu den Plänen des Auslands über die Verwaltung der deutschen Eisenbahnen in einer Entscheidung mit Nachdruck, daß unter allen Umständen die Reichsbahnen im Besitze und im Betriebe des Reiches bleiben müssen.

Die Sozialdemokratie zur gegenwärtigen Lage.

WTB. Berlin, 31. Mai. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion besaßte sich, dem „Vorwärts“ zufolge, gestern mit der gegenwärtigen politischen Lage. Er billigte die Schritte der sozialdemokratischen Unterhändler, die Reichsregierung zu veranlassen ein konkretes und substantiiertes Angebot zu machen, das Deutschland den Weg zu internationalen Verhandlungen öffnen solle. Hier besaßte sich der Fraktionsvorkand mit dem Angebot der deutschen Industrie, daß er aus entschiedenem ablehnte, da in diesem die selbstverständliche Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten von irgenbweichen Voraussetzungen oder Bedingungen abhängig gemacht werde. Darüber und über die Forderungsnahme der Wirtschaft habe die Besprechung zu entscheiden. Der Fraktionsvorkand wachte sich insbesondere gegen den Vorschlag der Industrie zum Zweck des Abbaus der sozialpolitischen Gewerkschaften der Arbeiter und erklärte, daß

er sich in diesem Punkt mit den Gewerkschaften vollkommen einig wisse.

Die Streiklage im Kreis Dortmund.

WTB. Dortmund, 31. Mai. Im Kreis Dortmund ist auf 19 Zechen die Arbeit zum Teil wieder aufgenommen worden. Auf 9 Zechen wird noch gestreikt.

Die Opfer der kommunalistischen Unruhen.

WTB. Berlin, 31. Mai. In einer Meldung aus Essen stellt die „Vossische Zeitung“ fest, daß bei den kommunalistischen Unruhen im Ruhrgebiet etwa 40 Tote zu beklagen sind. In den Krankenhäusern des Ruhrgebiets liegen 200 mehr oder weniger schwer Verletzte.

Nach der Ausraubung wieder geräumt.

WTB. Berlin, 31. Mai. Einer Blättermeldung aus Duisburg zufolge haben die Franzosen die von ihnen beschlagnahmten Werke der Rhein Stahl AG. wieder geräumt, nachdem sie alles, was transportabel war, weggeführt hätten. Nach einer Berechnung der Direktion der Werke ist durch Plünderung und Sabotage ein Schaden von etwa 40 Millionen Mark angeleitet worden.

Die britische Regierung und die Saarfrage.

WTB. London, 31. Mai. Der „Manchester Guardian“ berichtet, die britische Regierung habe ein Memorandum an die im Völkerbundrat vertretenen Mächte gerichtet, in dem zum Ausdruck komme, daß die Lage im Saargebiet dem sei, daß eine Art von Untersuchung nötig sei, damit die gegen die Völkerbundsverwaltung gerichteten Anschuldigungen zurückgewiesen oder im Gegenteil die Mithredache, über die Beschwerde geführt wurde, erhoben werden könnten. Die britische Regierung werde alles tun, was in ihrer Macht stehe um zu erreichen, daß die Saarfrage nicht hinter verschlossenen Türen erörtert werde, wenn sie demnachst vor den Völkerbund komme.

Die Rheinbrücke gesperrt.

WTB. Ludwigshafen, 30. Mai. Von heute Abend 8 Uhr an bis einschließlich 7. Juni abends 8 Uhr ist jeder Verkehr über die Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen und über die Altripper Fähre gesperrt. Außerdem wird im Bezirk Ludwigshafen bis auf weiteres jeder Verkehr mit Kraftwagen oder Mätern aller Art vollkommen untersagt. Für die Ortspfaffen Rittersdorf und Rheinbörsenheim ist ein Nachverkehrsverbot von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens angeordnet worden. Diese außerordentlich schweren Eingriffe der franz. Behörden in das Verkehrsleben werden auf angebliche Sabotageakte zurückgeführt, die in den letzten Tagen gegen Eisenbahnen in der Pfalz verübt worden sein sollen.

Für die Sachlichkeit verantwortlich: Rudolf Kaut. Druck und Vertrieb der W. Rieker'schen Buchhandl. in Calw.

Kraftwagen-Verbindung

Wildbad—Enzkl. Werke v. 1. Juni bis 1. Okt. 1923

Tägl. Min.	Tägl. Abds.	Haltestellen	Tägl. So m.	Tägl. Abds.
1.55	8.05	ab Wildbad—Kahn.—Post. an	8.00	5.05
2.00	8.10	„ „ Rypoh	7.55	5.00
2.03	8.13	„ „ Windhof (a. Verlz.)	7.52	4.57
2.07	8.17	„ „ Lautenhof (auf Verlangen)	7.48	4.53
2.15	8.25	„ „ Christphhof	7.40	4.45
2.20	8.30	„ „ Spollenmühle	7.35	4.40
2.25	8.35	„ „ Nonnenmühl	7.30	4.35
2.30	8.40	an Enzkl. Werke	7.25	4.30

Altensteig.

Saat-Runkeln
 Saat-Senssamen
 Sommerfaatwicken
 Futterfaat-Erbfen
 Grassamen-Mischung
 Saat-Lein
 Saat-Mohn

diese Woche frisch eintreffend und zu billigsten Preisen empfohlen von

Feig Bühler jr.

Weizengrieß, Haferflocken offen u. in Pak.
 Reis, Makkaroni,
 Suppeneinlagen, Paniermehl
 usw.

empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Benz, Löwen Drogerie
 Nagold und Obhansen.

W. Jorkami Altensteig.

Nadelstammholzverkauf.

Am Donnerstag, den 7. Juni 1923, vormittags 9 Uhr im „Grünen Baum“ in Altensteig aus Staatswald I. Puhler, IV. Rottenwald, VII. Schornhardt u. X. Gehalbe 331 Jo mit Folgendem:
 Langh.: 7 I., 79 II., 124 III., 47 IV., 11 V. Ri.
 Edgh.: 2 I., 6 II., 2 III. Ri. 576 St, 257 La mit Folgendem: 189 I., 255 II., 216 III., 113 IV., 38 V., 6 VI. Ri. Edgh.: 5 I., 13 II., 6 III. Ri. Loserzeichnisse von der Forstdirektion G. I. S. in Stuttgart.

Altensteig-Stadt.

Gefunden
 wurde ein größ. Geldbetrag. Abzuholen beim Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Jüngeren
Lagelöhner
 sucht
 Aug. Jocher
 Gipser- u. Ruler-Geschäft.

Altensteig.

Suche per 15. Juni für einen jungen Herrn ein schön gelegenes

Zimmer.
 Karl Heußler sen.
 Eisenwarenhandlung.

Larverein Altensteig.

Am kommenden Sonntag, 3. 6., Tageswanderung ins Murgtal! Schwarzenbach, Schurmsee, Raunung-Kraftwe I. Fahrgelegenheit bis Weinsfeld u. zurück Abfahrt 5 Uhr früh. Anmeldung bis Freitag Abend beim Vorstand bzw. beim Kassier.

Altensteig.

Alle rickständige **Umtauschware** kann abgeholt werden. **Flachs und Hanf** wird ständig umgetauscht. Die Rückware kann gleich mitgenommen werden.
Hans Schmid.

Altensteig.

Lehrverträge sind vorrätig in der **W. Rieker'schen Buchhandl.** Altensteig.

Altensteig.

Gute **Milchziege** zu kaufen gesucht.
 Von wem? — sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Altensteig.

Schwebene.
 Nagold: Christine Naß, geb. Wohlher, 62 J., Gattin des Matth. Naß, Schneidemeister.
 Obertalbach: Chr. Blad, Hauptlehrer a. D.

Am Samstag, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr

bringen wir bei der Lohmühle zum Verkauf:
 2 große und 1 kleinen Britschewagen, 1 unaufgemachten Wagen, 1 Schlitten, 3 Waagen, 2 Winden, 2 Sackkarren, 1 Wasserwaage, verschiedene Lederriemen, 1 Lohofen mit Rohr, 1 Partie Dachziegel u. verschiedene andere Gegenstände.
Serberggenossenschaft Altensteig.

Auf den nächster Tage eintreffenden Waggon

Heu und erstklassiges **Futterstroh** nehme ich noch Bestellungen entgegen
Chr. Hertex, Obhausen
 Telstern Nr. 17.

Altensteig.

Bobachs Handarbeitsbücher:

1. **Rickelienstickerei** von Amalie Witte
2. **Schiffenarbeit** von Helene Mallin
3. **Filetdurchzugarbeit** von Amalie Witte
4. **Kunststricken** von Helene Mallin
5. **Handweberei** von Knauer, Steiger, Böckel

Nur erprobte u. praktische Muster vom einfachen Deckchen bis zur kunstvollen Bierarbeit.
 Zu beziehen durch die
W. Rieker'sche Buchhandl.

